

Wochenblatt

Fernsprecher

** No. 18. **

Telegramm-Adresse:

Wochenblatt Pulsnitz.

Erscheint Dienstag, Donnerstags und Sonnabend.
Beiblätter: Illust. Sonntagsblatt und landw. Beilage.
Abonnement: Monatl. 50 H., vierteljährlich 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen unter Nr. 3602 H. 1.40.

für Pulsnitz und Umgegend

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben.
Preis für die einspalt. Zeile oder deren Raum 10 H. Reklame 20 H.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Alle Annoncen-Expeditionen nehmen Inserate entgegen.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, umfassend die Ortlichkeiten: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Böhmischnollung, Großröhrschorf, Brettnig, Hanswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Eichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.
Druck und Verlag von E. C. Förster's Erben. Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 19.

Sonnabend, den 14. Februar 1903.

55. Jahrgang.

Landwirtschaftliche Lehranstalt zu Bauken.

Das nächste Sommer-Semester beginnt Donnerstag, den 16. April 1903. Anmeldungen zur Aufnahme neuer Schüler nimmt die Direktion der Lehranstalt entgegen, welche auch gern bereit ist, Auskunft über Pensionen etc. zu erteilen.

Professor Dr. Gräfe, Direktor.

Sonnabend, den 28. Februar 1903, nachmittags 1/3 Uhr

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses.

Die Tagesordnung hängt in der Amtshauptmannschaft aus.

Königliche Amtshauptmannschaft Ramenz, am 12. Februar 1903.
von Erdmannsdorf.

Neueste Ereignisse.

In den Versuchen, zu einer gütlichen Verständigung im Venezuela-Konflikt zu kommen, ist ein Schritt vorwärts zu konstatieren.

In der Nähe der Ortschaft Strzyszow (Galizien) ertranken 40 Personen beim Ueberfahren über den Wislolafluß.

Nach einer Meldung aus Rom soll das bevorstehende Konsistorium einen Wechsel in der Nuntiatur in München bringen.

Die Regelung der Venezuela-Frage soll endlich zu Stande gekommen sein.

Dunkler Mächte Hand

Soll neuerdings an der Arbeit sein, um gefährlichen Kriegshand zu entfachen. Makedonien soll insurgieren werden, damit Polen seine Wiederherstellung erleben kann. Kein Gerücht, wie Oesterreich leitender Minister, der Pole Golurowsky, soll Hand in Hand mit dem Jesuitengeneral in Rom die ganze Angelegenheit, an die wir persönlich noch nicht so recht zu glauben vermögen, betreiben. Es dürften doppelt interessant folgende neuesten Zeitungsmeldungen sein, die den von vielen gehegten „Verdacht“ bestätigen und für den völkisch bewußten Germanen eine düstere Perspektive eröffnen. Im „Tag“ heißt es: „Die neueren Nachrichten von der Valanhalbinsel stimmen darin überein, daß die im letzten Herbst durch die Wachsamkeit der Türken unterdrückte revolutionäre Bewegung in Makedonien unter der Oberfläche des Tages in ein neues Stadium übergegangen ist. Die Dinge müssen schon weit gediehen sein, wenn sich die Nachricht bestätigt, daß die bulgarische Regierung bereits die Verhängung des Belagerungszustandes über mehrere Distrikte des Fürstentums in Erwägung gezogen hat, um eine Beteiligung der bulgarischen Bevölkerung an den Unruhen in Makedonien zu verhindern. Von anderer Seite wurde in diesen Tagen der Türkei die Absicht zugeschrieben, größere Truppenmassen nach ihren makedonischen Gebieten in Bewegung zu setzen, was der bulgarischen Kriegsverwaltung wieder den Gedanken einer teilweisen Mobilisierung ihres Heeres nahe gelegt haben soll. Wichtig ist an diesen unzweifelhaft absichtlich aufgearbeiteten Meldungen nur, daß die Worte die Errichtung zweier neuer Kavallerie-Regimenter in Makedonien angeordnet hat, weil es ihr dort bisher an genügender Reiterei gefehlt hat. Immerhin ersieht man, daß die leitenden Kreise in Konstantinopel auch jetzt wieder auf der Hut sind, um sich von den Ereignissen nicht überraschen zu lassen.“

Prompt ist von den „Deutschen“ im österreichischen Reichsrat gestern bereits auch eine Interpellation über die makedonische Angelegenheit eingebracht worden, welche die Gefahr eines Krieges als sehr in die Nähe gerückt behandelt. Die Deutschen Eisenloß und Genossen interpellierten den Ministerpräsidenten wegen der in Serbien und Bulgarien vorbereiteten Mobilisierung und der in Folge der Verhältnisse in Makedonien drohenden Verwicklung Oesterreich-Ungarns in einen Krieg. Alle Anzeichen wiesen, wie der Interpellant ausführte, darauf hin, daß in Makedonien schon in der nächsten Zeit ein großer Aufstand ausbrechen werde. Es bestände der gegründete Verdacht, daß dieser Aufstand von Oesterreich aus angestiftet und geführt werde und zwar von mächtigen Parteien, an deren Spitze der Minister Golurowsky stehe, der, wie sein Vater 1866 erklärte, von Jesuiten zu patriotischen Polen

erzogen worden ist. Persönlich sei er mit der polnischen Schlacht und durch seine Gattin mit dem französischen Adel legitimistischer und bonapartistischer Richtung vielfach verschwägert. Er vereinige in seiner Person den Einfluß aller gefährlichen Elemente, welche eine gewaltsame große Umwälzung zur Erreichung ihrer völkischen und kulturfeindlichen Ziele benötigten. Zu diesem Zweck solle die Wiederherstellung Polens erfolgen. Die Jesuiten seien die Bundesgenossen Golurowskys und des allpolnischen Adels, und die Jesuitenherrschaft solle sich vom Baltischen bis zum Schwarzen Meere erstrecken. Diesem Zwecke diene in Oesterreich die allpolnische und allslawische Propaganda. Krieg bedeute es, wenn Oesterreich-Ungarn die Initiative ergreifen und Rußland mitbewogen habe, der Türkei mit der gewaltsamen Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten zu drohen, wenn die vielbesprochenen Reformen in Makedonien nicht baldigst durchgeführt würden. Die Leitung dieser das Wohl der Völker Oesterreichs bedrohenden Umtriebe liege im Vatikan in der Hand des Jesuiten-Generals!

So die Deutschen Oesterreichs, die durch ihr stetes Rumpfenmüssen für ihr Volkstum eine besonders empfindliche und seine Nase für alles bekommen haben, was antinational vom deutschvölkischen Standpunkte aus ist. Die Deutschen innerhalb der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle klammert all das natürlich zunächst so gut wie gar nicht. Im Gegenteil, sie haben Dank der Weisheit eines Bernhard von Bülow ja außerdem das Vergnügen, die Herren Jesuiten bei sich wieder offiziell Einzug halten zu sehen. Früher war man halt in Oesterreich gemüht, jetzt ist man am jüdischen Strand der Speer. Freilich, wie lange wird man das sein und bleiben können?! Das ist die Frage, vor die Graf Bülow unerbittlich als ein zweiter Hamlet gestellt werden könnte, wenn nämlich tatsächlich der Jesuitenzüngling Golurowsky das Spiel spielt, das man ihm zuschreibt.

Vertikale und jüdische Angelegenheiten.

Pulsnitz. Herr Stadtmusikdirektor und Stabskomponist a. D. Wachsuth, der am Donnerstag Abend mit 22 Jünglingen seiner in Rabenburg bestehenden Militär-Vorschule im Saale des Hotels „Grauer Wolf“ ein Konzert gab, hatte wohl in der Aufnahme des Gebotenen einen vollen Erfolg errungen, nicht aber im Besuch, denn die Zahl der Erschienenen erreichte noch nicht einmal ganz hundert. Die Zanspruchnahme des Publikums durch Vereinsvergünstigungen etc. und vor Allem der aufgetommene Zweifel an der Tüchtigkeit der Kapelle, weil aus einer kleinen Stadt, mochten viele von dem Besuch zurückgehalten haben. Ganz anderer Ansicht werden jedoch die sein, welche dem Konzert beiwohnten und die guten Leistungen der jungen Musikschüler wahrzunehmen Gelegenheit hatten. Es lag etwas Schneidiges, Galantes, der Militärmusik entsprechendes in dem Auftreten. Schwierige Werke, wie die Ouvertüre zur Oper „Die Italienerin in Algier“, die Paraphrase über das Lied „Wie schön bist Du“, die große Phantasie aus der Oper „Hofengrün“, sowie die Ouvertüre zur Oper „Maritana“ wurden mit Bravour wiedergegeben. Als sehr beifällig aufgekommene Gaben seien das Jodel: „Am Mühlbach“ und das Potpourri „Mit allen Feinesen“ besonders genannt. Eine Bereicherung erfuhr das Programm durch mehrere Einlagen, die meist aus Marschen bestanden. Die Kapelle hat sich somit die Sympathien des Publikums erworben und es ist nur zu wünschen, daß dem ersten Debut ein zweites folge; ihr Wiederkommen wird mit Freuden begrüßt werden.

— Morgen Sonntag Nachmittag veranstaltet Herr Barthel, Böhmisch-Vollung in seinem geräumigen

Saale ein großes Frei-Konzert. Ausgeführt wird dasselbe von der Hauskapelle (Musikchor des Herrn Alwin Schäfer-Großröhrschorf). Es erübrigt wohl besonders auf die Tüchtigkeit der Kapelle hinzuweisen, da dieselbe hier gut bekannt ist. Wir wünschen dem Veranstalter einen regen Zuspruch.

Dorn. Die Kapelle des 4. Königl. Sächs. Feldartillerie-Regiments Nr. 48 aus Dresden konzertiert morgen Sonntag im Saale des Gasthofs zur König Albert-Gähe. Auch an dieser Stelle sei auf das einen hohen musikalischen Genuß versprechende Konzert, worüber alles Nähere aus dem Inserat ersichtlich ist, hingewiesen.

Für die nächste Zeit lautet nach Mitteilungen der „S. N. N.“ die falsche Wetter-Prognose: 15. bis 18. Februar: Die Regen lassen etwas nach, verschwinden jedoch nicht gänzlich. Schneefälle treten nicht ein. Die Temperatur hält sich noch immer ziemlich hoch über der normalen. 19. bis 23. Februar: Das Wetter ist trocken. Die Temperatur beginnt zu sinken, steht aber noch immer über der normalen. 24. bis 28. Februar: Es tritt ein Umschlag des Wetters ein. Die Trockenheit hält zwar an und nimmt noch etwas zu, die Temperatur jedoch sinkt tief unter die normale. Vereinzelt treten auch Schneefälle ein. Der 27. ist ein kritischer Termin zweiter Ordnung, der jedoch wegen der herrschenden Trockenheit nicht zur Geltung kommen kann.

G. K. Der Umstand, daß mancher Handwerker und Gewerbetreibender trotz angestrengten Schaffens und mancher Entbehrungen doch nicht in seinem Gewerbe den „goldenen Boden“ findet, daß bei Submissionen und Kostenanschlägen so kolossale Schwankungen zwischen dem Höchst- und Niedrigstangebot vorkommen, findet zum Teil seine Ursache darin, daß der betreffende Handwerker oder Gewerbetreibende es nicht versteht, seine Kostenberechnung richtig vorzunehmen, daß er falsch „kalkuliert“. Ein Büchlein, welches in ausführlicher und leicht verständlicher Weise die Methoden der Kostenberechnung und der einfachen Buchführung vor Augen führt, ist das vom Vorstand der Bielefelder Gewerbeschule, Herrn Julius Emele, bearbeitete Buch „Die einfache Buchführung und das Kostenberechnen für Gewerbetreibende“, welches im Verlag von J. J. Neiff in Karlsruhe erschienen ist und in 49 Beispielen die einfache Buchführung und das Kostenberechnen erläutert. Die Erklärung der einzelnen Geschäftsvorfälle bei der „einfachen Buchführung“ vermag dem Handwerker und Gewerbetreibenden sichere Aufklärung über alle bei der ordentlichen Führung der Bücher auftauchenden Fragen zu geben. Bei dem „Kostenberechnen“ sind die Geschäftsumkosten nicht nur andeutungsweise und nebenbei behandelt, sondern diese Geschäftsumkosten zum ersten Male als ein Grundfaktor der Preisberechnung zahlenmäßig belegt und dann gezeigt, wie sie bei allen Kostenberechnungen entweder bei der Arbeitszeit oder beim Umsatz zu verrechnen sind. Aber nicht nur für den selbständigen Handwerker oder Gewerbetreibenden ist dies Büchlein, — dessen Einzelverkaufspreis 80 Pfennige beträgt — ein schätzbare Freund, sondern auch für den noch nicht selbständigen, angehenden Arbeiter, Handwerker und Gewerbetreibende, die in jungen Jahren die grundlegenden Kenntnisse in der Buchführung und dem Kostenberechnen sich erwerben, dann während der Gesellenzeit bei aufmerksamer Beobachtung und Vergleichen mit anderen, fremden und neuen Verhältnissen erweitern und ergänzen, werden nach einer Reihe von Jahren ein Maß von geschäftlichen Kenntnissen besitzen, das ihnen die tüchtige Führung eines eigenen Geschäfts und auch dessen Erfolg verbürgt und die Ablegung der Meisterprüfung ermöglicht. — Auf Ersuchen ist die Rittauer Ge-

werbekammer erbühtig, die Besorgung dieses Buches zu vermitteln, da, wenn ein Parthe-Bezug von 100 oder mehr vorhanden sein sollte, sich der Preis für das Exemplar auf 50 Pfg. ermäßigt.

Pulsnitz. In der gestern, Freitag Nachmittag stattgefundenen gut besuchten Sitzung des land- und forstwirtschaftlichen Vereins hielt nach verschiedenen geschäftlichen Angelegenheiten der Direktor der landwirtschaftlichen Schule zu Baugen, Herr Professor Gräbe einen interessanten Vortrag über das Thema: „Die Lage der Landwirtschaft“. Zu Beginn seiner Ausführungen kam er auf die Handelsverträge, welche am 6. Dezember v. J. abgeschlossen worden sind und durch welche die Landwirtschaft und die Kleinindustrie benachteiligt seien, zu sprechen. Ueber den Stand der Exportindustrie zur Volksvermehrung berichtete er ferner und betonte, daß dieselbe sich nur selbst schädige, wenn sie in Gemeinschaft mit dem Ackerhand gegen die Interessen der Landwirtschaft arbeite, letztere müsse vielmehr kaufkräftig gemacht und erhalten werden. Eine Folge der überseeischen Konkurrenz sei der geringe Stand der Getreidepreise, und daher auch die Notlage der Landwirtschaft. An der Hand einer kleinen Statistik über das Zurückgehen der Getreidepreise und das Fallen der Frachtsätze glaubt der geschätzte Redner auch in den nächsten Jahren nicht an ein Steigen der Getreidepreise, da die Konkurrenz durch Erschließung neuer Landmassen und neuer Bahnen immer größer werde, im Einklang mit diesem Stande aber nicht die immer höher werdenden Lohnansprüche und mangelhaften Arbeiterverhältnisse. Im Weiteren empfiehlt der Redner den Bau der Hackfrüchte, der sich allerdings nur in der Nähe größerer Städte verinteressieren zu erweitern, ebenso die Viehzucht und verurteilt die einseitige Zucht. Bei Besprechung der Kornzölle gab Herr Gräbe kund, daß er gegen alle hohen Kornzölle sei. Die Fortschritte der Technik müsse sich die Landwirtschaft viel mehr zu Nutzen machen, die Anschaffung von verbesserten Geräten und Maschinen sei dringend zu empfehlen, auch die richtige Anwendung von Kraftfuttermitteln und künstlichen Düngemitteln. Eine Wirkung dieser Verbesserungen sei nur dann erst zu spüren, wenn ein angemessener Schutz zoll bestehe. Schließlich entrollte der Redner noch ein Bild von dem Zurückgang der englischen Landwirtschaft durch die Freigabe des Handels, was zur Folge gehabt hätte, daß die Landwirte zur einseitigen Viehzucht übergegangen seien. Mit einer Statistik über den Rückgang erbrachte er den Beweis. Dem von allen Anwesenden mit großem Interesse verfolgten, belehrenden Vortrag fügte der Redner den Wunsch hinzu, daß Gatt einen gefunden, deutschen Bauernstand erhalten möchte. Der Dank wurde dem Vortragshörer von den Vorstehenden abgeleitet und von der Versammlung durch Erheben von den Plätzen zum Ausdruck gebracht. Eine lebhafteste Debatte, bei welcher Herr Gräbe alle Fragen bereitwillig beantwortete, schloß sich dem Vortrag an.

Das sächsische Kriegsministerium hat angeordnet, daß auch bei den dem Kriegsministerium unterstehenden Lehr- und Erziehungsanstalten, sowie bei dem Unterricht in den Kapitulantschulen nach der Generalverordnung des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts zu verfahren, also das Gabelsberger Stenographie-System nach der neuen Systemkunde zu lehren ist. Damit hat die Systemrevision auch seitens des Kriegsministeriums amtliche Anerkennung erlangt.

Denk an das Abrauen der Obstbäume. Obwohl das Gesetz einen erheblichen späteren Termin zuläßt, empfiehlt es sich, schon jetzt, sobald wie irgend möglich, zum Vernichtungskampf gegen die schädlichen Raupe zu greifen und — das sei noch besonders hervorgehoben — das Abraupungs-geschäft auch recht gründlich vorzunehmen, d. h. weber auf den Obstbäumen selbst, noch auf den in der Nähe befindlichen anderen Bäumen irgend ein Nest zu übersehen, vielmehr jedes einzelne sorgfältig abzulesen und darauf, da auf diese Weise die Vernichtung am sichersten geschieht, dem Feuerlode zu überliefern. Wer dies befolgt, der wird im Sommer nicht über zu großen Raupenschaden zu klagen haben.

Großhörnshof. Im engen Familienkreise feierte am Sonnabend das Ehepaar Vogel'sche Ehepaar das so seltene Fest der goldenen Hochzeit. Zahlreiche Freunde und Bekannte erwiesen dem würdigen Paare, das sich noch einer guten Gesundheit und besonderen geistigen Frische erfreut, durch Darbietung von Glückwünschen und Geschenken ihre Liebe und Aufmerksamkeit und gestifteten dem greisen Ehepaar den Ehrenabend zugleich zu einem rechten Freudenabend. Möge ihnen noch ein recht ruhiger, sonniger Lebensabend beschieden sein.

Sitzung der II. Strafkammer des Königl. Landgerichts Baugen am 9. Februar. Wegen Bettelns wurde der wiederholt vorbestrafte, 1868 in Hauswalde geborene Pelzweber Bruno Edwin Weber in Hauswalde durch erstinstanzliches Urteil zu 6 Wochen Haft kostenpflichtig verurteilt und der Landespolizeibehörde überwiesen. Wegen das Urteil der Uebertretung legte der Angeklagte Berufung ein. Dieselbe wurde verworfen und hat er die Kosten seines Rechtsmittels zu tragen.

Ihre Majestät die Königin-Witwe, die vor einigen an einer leichten Blassgewebsentzündung erkrankt war, ist genügend, noch einige Tage das Zimmer zu hüten. Fieber ist nicht vorhanden.

Am Freitag Vormittag 8 Uhr wurde folgendes Bulletin ausgegeben: S. Königl. Hohheit der Prinz Friedrich Christian hat den gestrigen Tag leblich und die verflissene Nacht gut verbracht. Seit 24 Stunden hat die Temperatur die Höhe von 39 Grad nicht überschritten. Die Krankheit hat bisher einen regelmäßigen Verlauf genommen. Dr. Fiedler. Dr. Unruh.

Schmiede-Fach-Ausstellung zu Meissen. Gelegenheitlich des sächsischen Schmiede-Bezirkstages veranstaltet unter dem Ehrenvorsitz des Bürgermeister Herrn Dr. Ay die über 100 Mitglieder starke Schmiede-Zinnung zu Meissen und Umgebend in den Tagen vom 18.—21. April dieses Jahres eine Fach-Ausstellung von Maschinen, Werkzeugen, Gerätschaften, sowie aller einschlägigen Bedarfsartikel für die Fuß-, Wagen- und Schiffschmiede und den Wagen-, Auto-

mobil- und Motorbau. Als Ausstellungsort ist die alte berühmte „Seipelsburg“ gewonnen, die sich ganz vorzüglich zu solch einem Unternehmen eignet, wofür auch die Versammlungen und Festlichkeiten aus Anlaß des sächsischen Schmiede-Bezirkstages stattfinden werden. Fabrikanten und Lieferanten von Artikeln des Schmiedegewerbes, die geneigt sind, diese Ausstellung zu besichtigen, wollen diesbezügliche Auskünfte von dem Obermeister der Schmiede-Zinnung zu Meissen Herrn Risch. Risch einholen, als äußerster Termin zur Anmeldung ist der 1. April dieses Jahres festgesetzt.

In der nächsten Woche wird von den Abgeordneten des im vergangenen Jahre in Zschopau abgehaltenen sächsischen Turntages die Wahl der aus dem 14. deutschen Turnkreis Königreich Sachsen zu stellenden Kampfrichter und Kampfrichter-Stellvertreter für das 10. deutsche Turnfest in Nürnberg vollzogen. Auf diesem Turnfest beabsichtigt der Kreis Turnrat, wie in Breslau 1894 und in Hamburg 1898, einen Sachsendenabend zu veranstalten. Der nächste deutsche Turntag findet im Jahre 1904 in Berlin statt.

Als Beweisstück für die Stimmung, welche im sächsischen Volke gegen den Vurschen Giron herrscht, geben wir folgende urwüchsigste Äußerungen einer Zuschrift wieder: „Offene Frage einer deutschen Frau: Sieht es denn im Königreich Sachsen — besser noch im ganzen Deutschen Reich! — keinen Mann, der den Vurschen Giron an öffentlichen Orten ohrfeigt? Ob daraus ein Zweikampf entsteht, ist wohl fraglich, denn einem derart Egoisten braucht kein Ehrenmann Genuß zu geben! Und wenn jeder Mann im Deutschen Reich sich zu persönlich fühlt, um der allgemeinen Gefühlserregung und Erbitterung Ausdruck zu geben — würden sich vielleicht die Zeitungen aufpassen zu einem Boykott, der uns erspart, an jedem Tage uns neuen Verrätern, neue Scham aufdrücken zu lassen? Die fortgesetzte Berichterstattung ist doch nur Wasser auf eines nichtswürdigen Rades und brennendste Bein für jeden unschuldigen Beteiligten. Man mag über leidenschaftliche Liebe denken wie man will — der eine wird sie verstehen, der andere nicht — je nach Veranlagung; man lasse Rang und Stand außer Acht und betrachte nur das Verhältnis vom Menschen zum Menschen. Da tritt in diesem Falle das eine Ergebnis zu Tage: Jedes Mißgeschick ist verwickelt für eine Frau, die alles auf die Karte einer vermeintlichen Liebe setzt und dieses, ihr angelegentliches höchstes Gefühl selbst in den Schmutz zieht, indem sie dreist durch die Welt wandert an der Seite des Schuldgenossen, anstatt allein in einem Erdennickel zu harren bis zur Lösung der Bande, von welcher sie Freiheit erwartet, — eine Freiheit, deren Glück sie zu spät erkennen wird. Und der grüne Junge, der durch sein Betragen die Wurzel seiner sogenannten Liebe bloßlegt, dem außer der grenzenlosen Eitelkeit und der Sucht, öffentlich genannt zu werden, noch ganz andere, niedrigere Beweggründe auf den Kopf zugesagt werden können, — der die Frau, die er zu lieben vorgibt, von Stufe zu Stufe abwärts zieht — dieser Egoist verdient nur körperliche Züchtigung und eifige Verachtung. Er sei für jeden Menschen Luft und man gebe ihm den Rest. Der Rest ist: Schweigen.“ — Niemanden vielleicht widerst es mehr an, sich mit dem Vurschen Giron fortgesetzt beschäftigen zu müssen, als Männer von der anständigen Presse. Aber was wäre denn der Erfolg, wenn sie Herrn Giron und allen Schmutz, der ihn umgibt, totgeschwiegen hätten? Zum Teil waren die Vorgänge so ins Große gewachsen, daß auch das erste Publikum, selbst wider Willen, davon Kenntnis nehmen mußte und somit die Berichterstattung nur die Wirkung, daß das Publikum mit um so größerer Gier nach den Blättern verlangte, welche die „Ereignisse“ mit Behagen und in größter Ausführlichkeit bringen.

Recht unangenehme Folgen hat ein verlorenes Stumpfschiff für die 41 Jahre alte Fabrikarbeiterin Marie Elisabeth Strauß in W e r b a u gehabt. Dieselbe hatte am 1. November v. J. in der 6. Stunde früh in ihrer Schlafkammer nach dem verlorenen Bande gesucht und zu diesem Zwecke mit Streichhölzchen unter das Bett geleuchtet aber die brennenden Streichhölzchen achtlos unter und auch ins Bett geworfen. Dadurch hatte sich dieses entzündet und schließlich die daneben befindliche Bettwand in Brand gesetzt. Durch herbeigeeilte Personen wurde zwar das Feuer, ehe es größeren Schaden anrichtete, gelöscht, doch die Angelegenheit kam vors Gericht. Diefes verurteilte die Strauß wegen fahrlässiger Brandstiftung zu einem Monat Gefängnis.

Von unserer früheren Kronprinzessin.

Das Urteil im Kronprinzlichen Ehecheidungsprozesse wird fast durchweg zustimmend besprochen. Von einzelnen Blättern wird die Frage nur scharfer betont, ob die Zuziehung der beiden Aerzte, Geheimrat Dr. Fiedler und Geh. Medizinalrat Dr. Leopold zur Feststellung des Gesundheitszustandes der früheren Kronprinzessin entscheidend gewesen ist und ob nicht noch ein Psychiater hätte gehört werden sollen. Angesichts der strengen Geheimhaltung der Verhandlungen wird man aber in der Verantwortung dieser Frage zurückhaltend sein müssen. Andererseits ist immer wieder nicht zu vergessen, daß für den Urteilspruch dieses Gerichts wahrscheinlich allein der Gesundheitszustand der Kronprinzessin im August des vergangenen Jahres und nicht der zur Zeit ihrer Flucht oder hinterher in Frage gekommen ist. — Die „Tägl. Rundschau“ sagt: „Das sächsische Hausgesetz kennt eine Verurteilung gegen das vom König angeordnete Verfahren nicht; dadurch und durch den Verzicht des Königs auf das Bestätigungsrecht ist vorweg anerkannt worden, daß die Richter ein gerechtes Urteil fällen würden. Und eine andere Entscheidung, als die gefallene, war für jeden unbefangenen Denkenden auch nicht möglich.“ Wir beglückwünschen unser Königshaus zu dieser Entscheidung, die jeder ehrenhafte Bürger schon seiner Kinder halber in ähnlichem Falle provoziert haben würde und deren Herbeiführung einem Herrscherhaufe also erst recht

nicht als Härte ausgelegt werden kann. Die geschiedene Frau bebauern auch wir, wie jeden Strenden, den Mangel an Erziehung und Selbstsucht auf Bahnen führen, die im Leid enden müssen. Wir gönnen ihr auch den Trost, den sie vielleicht noch einige Zeit in den Kluggebungen fortbaunder Ergebnisse solcher Kreise findet, deren Liebe mit der Schuld der geliebten Person zu wachsen scheint. Je mehr sie sich aber infolge der gemachten Erfahrungen und des Richterspruches auf sich selbst befinnt, um so weniger wird sie stolz sein auf die Sympathien von Leuten, welche die blinde Hingabe an die Leidenschaft höher schätzen zu müssen glauben, als die treue Erfüllung von Satten- und Elternpflicht.“

Die Großherzogin von Toskana bat, wie die „Münch. Ztg.“ meldet, in einem Brief den Papst um seinen Rat. Der Papst antwortete: Reue und Buße auf der einen Seite, Nachsicht und Vergebung auf der anderen Seite seien die höchsten christlichen Tugenden. Einer reuigen Tochter dürfte das Vaterhaus nicht verschlossen bleiben. Auch an die Prinzessin hat der Papst geschrieben, daß er sich in Dresden für sie verwenden werde. — Sachmal erklärte, der Aufenthalt der Prinzessin in der Anstalt werde nur von kurzer Dauer sein und sich keinesfalls über die Zeit der Niederkunft erstrecken, die im April zu erwarten sei.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Kaiser Wilhelm empfing am Laufe des Mittwoch im Berliner Residenzschlosse u. A. den Kardinal Fürstbischof Dr. Kopp von Breslau und den neuen Botschafter Frankreichs, Sigourd. Abends war Ball im Schlosse.

Die Reichstagsnennungen werden, wie Präsident Graf Ballesstrem im Seniorenkongress auf Grund einer ihm gewordenen, allerdings noch nicht amtlich verbürgten Nachricht mitteilte, voraussichtlich Mitte Juni stattfinden. Dies würde den Schluß der Reichstagslesion bis Ostern bedingen, da eine Ausdehnung derselben über diesen Termin hinaus zu sehr unter den Wahlvorbereitungen zu leiden hätte.

Eine lobende ohne Nennung des Verfassers erschienene Broschüre beschäftigt sich eingehend mit den Arbeiterkongressen, die infolge der tatsächlichen Ansprache in Eisen stattfanden, und den Protestkongressen, in denen versucht wurde, sie als Machwerk seitens der Beamten der betreffenden Fabriken zu kennzeichnen. Die Proteste haben, so führt der Verfasser aus, eine Zeit lang im Auslande Glauben gefunden, weil vielfach die Ansicht vorherrschte, jeder Arbeiter sei auch Sozialdemokrat. Nichts falscher als diese Annahme. Die sozialdemokratischen Stimmen haben bei der letzten Reichstagswahl etwa 2 Millionen betragen, während sich die Gesamtzahl der deutschen Arbeiter auf mehr als neun Millionen beläuft, und aus dem gemündenen Stil der Adressen darf man nicht schließen, daß sie den Leuten aufgenötigt sind. Denn es ist bekannt, daß die Arbeiter sich selbst bei gewöhnlichen Jubiläumadressen von Lehrern oder Unterbeamten hier helfen lassen. Die Broschüre stellt dann dasjenige zusammen, was die Presse über die Stettiner und Magdeburger Protestversammlungen gebracht hat. In dieser Versammlung seien unbestimmte Anschuldigungen über Nötigungen in den Werkstätten erhoben worden, aber von keiner Seite sei auch nur der Versuch gemacht worden, diese Behauptungen zu beweisen. — Die „Magdeb. Ztg.“ bemerkt dazu: „Während die Sozialdemokratie sonst bei jeder Gelegenheit mit der Nennung von Namen bei der Hand ist, ist es in den Versammlungen ängstlich vermieden worden, irgend einen Namen zu nennen. Hierdurch kennzeichnet sich der Wert der Protestversammlungen, und das verdient festgestellt zu werden. Trotz allen Wägens der sozialdemokratischen Presse behaupten wir: Das kaiserliche Mahnwort ist auf guten Boden gefallen. Tausende von deutschen Arbeitern haben aus eigenem Antriebe geantwortet, und diese Antworten lassen sich nicht durch eine geringe Anzahl von Schreibern aus der Welt schaffen, die mit den Adressen überhaupt nichts zu tun haben, weil ihre Unterschriften nicht darunter stehen. Sollte es aber wirklich einige Tropfen geben, die heute eine Arosee unterschreiben und morgen über Nötigung schreiben, ohne diese zu beweisen, dann gönnen wir diese von Herzen gern der Sozialdemokratie; denn mit solchen Männern kann sie Ehre einlegen.“

In der gestrigen Sitzung des Zentralauschusses der Reichsbank begründete der Präsident die Diskontermäßigung um 1/2 Prozent auf 3 1/2 Prozent mit dem günstigen Stand der Anlage in Weichseln und im Lombard, deren Bestand wesentlich niedriger ist als gleichzeitig in den beiden Vorjahren. Die Wechselkurse seien zwar immer noch nicht erheblich zurückgegangen, immerhin sei in der letzten Woche kein Gold mehr nach dem Auslande abgeflossen.

Das preussische Abgeordnetenhaus führte am Mittwoch die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern zu Ende. Am Donnerstag erörterte das Haus zunächst die von nationalliberaler und freisinniger Seite gemeinsam eingebrachte Interpellation wegen Beschränkung oder Aufhebung der Gerichtsferien.

Der ehemalige Reichskommissar für Deutsch-Ostafrika Dr. Karl Peters, weilt wieder in Berlin. Er betreibt daselbst seine Rehabilitierung gegenüber dem Erkenntnis des kaiserlichen Disziplinargerichtshofes, durch welches Dr. Peters seinerzeit wegen verchiedener ihm zur Last gelegter Ausschreitungen zur Entlassung aus dem Reichsdienst verurteilt wurde.

Der konservative Reichstagsabgeordnete Graf Knoon hat seinen Austritt aus dem Bund der Landwirte erklärt. Die württembergische Abgeordnetenkammer genehmigte am Mittwoch endgültig die Novelle zum Volkschulgesetz in der Gesamtabstimmung mit 55 gegen 25 (Zentrum und Sozialdemokraten) Stimmen.

Oesterreich-Ungarn. Das serbische Königspaar traf am Mittwoch in dem ungarischen Kloster Krusodol, wo König Milan begraben liegt, ein. Die serbischen Majestäten waren vom Betreten des ungarischen Bodens an auf Befehl des Kaisers Franz Josef von den Behörden mit besonderer Auszeichnung behandelt worden. — In der Rom-

dem
Der
mit
typi
eine
ein
wan
hielt
und
und
Zett
viel
welch
stell
ersch
gena
Sind
und
im
geho
liche
ist e
Berm
wo i
erdig
drei
beerb
lassen
Joh
einem
tafel
gebe
götter
Rande
König
haus
seine
lannt
fragte
denn,
gemei
neug
antwo
die F
Fürst
verfü
der st
berück
im 21
sich
heirat
zwischen
22 88
2299.
Schni
sich d
jährlic
40. Je
irrer
erhalten
56]
vora
Er
Wie
wird
ichon
Benz
Stim
bält
wir
murr
häutig
„Fest
von
„Nette
den S
Noch
Die
Schr
Gegn
wie d



mission des österreichischen Abgeordnetenhauses für die Wehrvorlage gab der Landesverteidigungsminister Graf Belfrage heim am Mittwoch Erklärungen zur Duellfrage ab.

Beitrag. Seit gestern abend wütet hier ein ungemein heftiger Orkan. Im Laufe der Nacht wurden die Dächer mehrerer Häuser und die Türme einiger Kirchen völlig zerstört, sodaß aus vielen Häusern die Bewohner ausquartiert werden mußten.

Spanien. Die neue Arbeiterbewegung in Spanien hat speziell in Cadix plötzlich einen fast revolutionären Charakter angenommen. Es haben daselbst bereits mehrfache ernste Zusammenstöße der Streikenden mit der Gensdamerie und der Polizei stattgefunden, wobei es zahlreiche Verwundete gab. Andererseits wird aus der katalonischen Industriestadt Reus, deren Arbeiterschaft zuerst in einen allgemeinen Streik eintrat, die vollständige Beilegung desselben gemeldet.

Balkanhalbinsel. Zwischen der Türkei und Bulgarien spitzen sich die Beziehungen infolge der mazedonischen Angelegenheiten anscheinend kritisch zu. Wenigstens verlautet, das Kabinett von Sofia plane wegen der andauernden Zusammenziehung türkischer Truppen an der bulgarischen Grenze die Mobilisierung eines Teiles der bulgarischen Armee. Hierzu sollen vorläufig je eine Armeedivision in Sofia und in Philippopol in Aussicht genommen sein. Ferner wird aus Sofia gemeldet, die Regierung gedenke angesichts der Zunahme der Bewegung unter den Mazedoniern in mehreren Grenzdistrikten den Belagerungszustand zu verhängen. Dagegen versichert eine offizielle Meldung aus Konstantinopel, nach einem zwischen Konstantinopel und Sofia gepflogenen Meinungsaustausch über die gegenwärtige Lage habe der bulgarische politische Agent Gschow der Bforte neue Aufklärungen befriedigender Natur gegeben.

England. Die englischen Staatsmänner fahren fort, sich in öffentlichen rednerischen Kundgebungen zur Venezuelafrage zu ergehen. Am Mittwoch sind gleich zwei Mitglieder des Kabinetts Balfour mit solchen Kundgebungen hervorgetreten, die Minister Begg und Hamilton; jener sprach zu Bristol, dieser zu Eading. Beide Minister beurteilten in ihren Reden den Stand der Venezuela-Angelegenheit optimistisch und meinten daß sich dieselbe ihrer befriedigenden Regelung näherte.

Marokko. Ueber die Vorgänge in Marokko fehlt es seit ein paar Tagen an Nachrichten. Namentlich bedarf das Schicksal des Thronprätendenten Bu-Hamara noch immer der Aufklärung.

Südafrika. Mr. Chamberlain hat im weiteren Verlaufe seines Aufenthaltes in Südafrika in einer zu Grahamstown gehaltenen Rede seine Unzufriedenheit mit den bisherigen Leistungen der britischen Kolonien für das Mutterland bekundet. Namentlich wollte er die Beiträge der Kapkolonie für die britische Flotte als weiter nichts gelten lassen und stellte erhebliche finanzielle Anforderungen an diese Kolonien in Aussicht. Da wird wohl Mr. Chamberlain der populäre Mann in Südafrika gewesen sein.

Amerika. Die venezolanische Entschädigungsangelegenheit soll wieder eine befriedigendere Wendung genommen haben. Eine Washingtoner Meldung versichert, die Verhandlungen Vovens, des Vertreters Venezuelas, mit den drei verbündeten Mächten nehmen einen günstigen Fortgang, nur verhandele jede derselben noch über einzelne Punkte.

Der Washingtoner Senat nahm den Alaska-Grenzvertrag mit Kanada an.

In Washingtoner Regierungskreisen besürwortet man die energische Durchführung finanzieller und sonstiger Reformen auf den Philippinen. Wenn in dieser Beziehung, heißt es, nicht bald irgendetwas getan werde, so stehe auf den Philippinen der Ausbruch einer neuen Empörung gegen die Amerikaner zu befürchten.

Aus dem Reichstage.

Der bereits seit dem 7. Februar entseffelte Redestrom im Reichstage anlässlich der Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern wogt vorerst noch immer „uferlos“ weiter. Eine Unterbrechung dieser ausgedehnten breitspurigen sozialpolitischen Betrachtungen brachte die Sitzung vom Dienstag, die in ihrem ersten Teile durch die Debatte über die Interpellation Nißler betreffs der Kriegsveteranen ausgefüllt wurde. Zu einem positiven Ergebnis hat diese Interpellationsdebatte allerdings nicht geführt, man darf indessen wohl erwarten, daß die Reichsregierung der ihr von den verschiedensten Parteien hierbei gewordenen Anregung, zur Verbesserung der materiellen Lage der bedürftigen alten Krieger mehr als sie nach dem Buchstaben des Gesetzes verpflichtet sein würde, beizutragen, nachkommen wird. Dann nahm das Haus seine sozialpolitischen Verhandlungen wieder auf und setzte sie auch am Mittwoch in voller Breite fort. In letzterer Sitzung hielt der Sozialdemokrat Hoch eine zweiundeinhalbstündige dauernde Rede, in derselben sich in scharfer unendlicher Weitschweifigkeit über die Proletarisierung des Handwerks, über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter, über das Genossenschaftswesen, den Befähigungsnachweis, die Wittwen- und Waisenversorgung, den Normalarbeitsstag u. s. w. verbreitend. Im Großen und Ganzen gelangte der Redner zu dem stolzen Schluß, daß die bisherigen sozialpolitischen Errungenschaften in Deutschland lediglich auf die Agitation der Sozialdemokratie zurückzuführen seien. Staatssekretär Graf Posadowsky folgte mit einer Rede, in der er hauptsächlich auf die in den vorangegangenen Sitzungen aus dem Hause vorgebrachten sozialpolitischen Wünsche, Forderungen und Anregungen Bezug nahm. Hierbei verhielt er u. A. die Vorlegung einer Denkschrift über die vom Zentrumsgewerkschaften Dr. Jäger geforderte Besserung der Wohnungsverhältnisse der unermittelten Klassen und gab auch die von demselben Abgeordneten betonte Notwendigkeit des Ausbaues des Erbschaftsrechtes zu. Im Weiteren behandelte der Regierungsvertreter die geplante Reform der Krankenkassengesetzgebung, die Fragen der Verkürzung der Arbeitszeit der weiblichen Arbeiter und der Regelung der Arbeitsverhältnisse in der Bijouteriewarenindustrie, die Wirksamkeit der Gewerbeinspektoren, den erhöhten Schutz der Bauarbeiter usw. Der Nationalliberale Dr. Baasche polemisierte vornehmlich gegen verschiedene von sozialdemokratischer Seite im Laufe dieser gesammelten Debatte gestellte Forderungen und verteidigte ferner lebhaft die Verhältnisse der Krupp'schen Pensionskasse in Essen gegenüber den auf dieselben von den Sozialdemokraten gemachten Angriffen. Nach ihm besprach Abgeordneter Müller-Reinigen (fr. Volksp.) die verschiedensten sozialpolitischen Thematika von jenem der Mittelstandspolitik an bis zu den jüngsten Arbeiterkündigungen. Zuletzt ließen sich noch die Abgeordneten v. Waldow-Reichenheim (kons.) und Schrader (fr. Vereinig.) vernehmen. Am Donnerstag wurde diese Debatte weitergesponnen.

Das schwach besetzte Haus beschäftigte sich auch am 12. Februar wieder mit der zweiten Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern, Titel Gehalt des Staatssekretärs, und bringt diesen satzjam durchberatenden Gegenstand noch immer zu keinem gedeihlichen Ende. Abg. Trimbom (C.) beschäftigt sich in seiner Rede hauptsächlich mit der Sozialdemokratie, denen er, oftmals durch Lachen aufseiten derselben unterbrochen, bittere Wahrheiten sagt. Redner schließt seine Ausführungen mit dem Schlußruf: Auf Wiedersehen bei den Wahlen! und verläßt unter höhnischen Zurufen der Sozialdemokraten die Tribüne. Das Centrum und die Rechte widmet seinen Ausführungen mehrfachen Bravo. Abg. Horn (Soz.) versucht, den Vordränger abzuführen und führt aus, daß es das Bestreben der Unternehmer sei, die Arbeiter politisch zu knechten, um sie dann besser wirtschaftlich ausbeuten zu können.

Vom Centrum hätten die Arbeiter nichts zu erwarten, in Bayern habe das Centrum sogar gegen die Schulzeit bis zum 14. Jahre gestimmt. Redner verbreitet sich sodann über die Sonntagsruhe und andere Arbeiterverhältnisse in den Glashütten. Abg. Hilbert (natlib.) wendet sich gegen den Vordränger, dessen Ausführungen wieder bewiesen hätten, daß ein Zusammengehen mit seiner Partei nicht möglich sei. Der Abgeordnete Wurm habe gesagt, daß die Kluft zwischen Besitzenden und Arbeitern immer größer werde; wir wollten sie auch immer größer machen. Wir wollen alles gewähren, was ein vernünftiger Arbeitgeber gewähren kann. Wir wollen mit den Arbeitern verhandeln auf der Basis voller Gleichberechtigung. Wir wollen uns aber auch nicht die Bedingungen diktiert lassen, unter denen wir arbeiten sollen. Abg. Gamp (Reichsp.): Wenn die Sozialdemokraten auf die Angriffe Trimborns nicht anderes zu erwidern haben, als die Rede des Abg. Horn, so zeigt das nur, wie faul ihre Sache ist. (Lärm bei den Sozialdemokraten!) Man stelle Forderungen, die man in den eigenen, sozialistischen Betrieben nicht erfüllt. Redner wird in seinen Ausführungen durch stürmischen Lärm und Zwischenrufe wie: „Reden sie doch nicht solchen Unsinn!“ fortwährend unterbrochen, bis sich der Präsident ins Mittel schlug. Nach kurzer Bemerkung des Staatssekretärs Graf Posadowsky kommt endlich auch Abg. Stöcker zum Wort. Er führt aus: Wurm hat den Kampf der Besitzlosen gegen die Besitzenden proklamiert. Aber in der sozialdemokratischen Partei sitzen doch ganz wohlhabende, sitzen reiche Leute. Wohlhabend sein, elegant leben und dann gegen die Besitzenden hegen, das ist etwas, was gegen jede politische Vernunft verstößt. Im Reichstags-Lexikon habe er gefunden: in der sozialdemokratischen Fraktion sitzen ganze drei Arbeiter; zehn sind allerdings Arbeiter gewesen. Es muß ihnen wohl im Proletariat nicht gefallen haben, denn sie sind aus demselben ausgegetreten. (Stürmisches Gelächter.) Man hat uns vorgeworfen, nur aus Profitwut den Hollarif angenommen zu haben. Man beschuldigt uns des Brotwuchers. Brotwucher aber ist es, wenn die sozialdemokratische Bäckerei-Genossenschaft einen Profit von 10 000 Prozent nimmt. (Zuruf: Was geht uns das an?) Was Sie das angeht? Sehr viel, konnten Sie den Arbeitern das Brot nicht billiger liefern? Ich sprach doch vom Brotwucher. Ist es ein reelles Geschäft, 10 000 Prozent zu nehmen? 10 hätten doch genügt. Die Weiterberatung wird hierauf vertagt auf Freitag 1 Uhr.

Bemerktes.

* Die künftigen jungen Leute des Staates Minnesota (Nordamerika) sind von einer schmerzlichen Gefahr bedroht. In dem Minnesota-Senat wurde eine Gesetzesvorlage eingebracht, wonach das Raffen in Zukunft nur denjenigen Personen erlaubt sein soll, die ein Gesundheitsattest aufweisen können. Herzleidenden soll das Raffen mit der damit verbundenen „Emotion“ verboten sein. Das ist sehr hart für Minnesotas Liebespaare; ein Kuß ist doch gewöhnlich das äußere Zeichen einer „Herzaffektion“. Eine interessante Frage aber ist es, wie die Behörden, falls die Vorlage akzeptiert wird, dieses Gesetz eigentlich durchzuführen wollen! Und wenn künftig ein Minnesota-Jüngling die Erwähnte seines Herzens um einen Kuß ansieht, da nun wird sie errotend antworten: Ach ja, aber haben Sie auch ein Gesundheitsattest? Aus Amerika kamen, wie man weiß, schon früher Nachrichten über eigentümliche Kupverbote.

* Düsseldorf, 13. Februar. Der Oberbürgermeister erklärte in der Stadtverordnetenversammlung, die Verlegung der Düsseldorf-Hafen nach Krefeld werde im Frühjahr 1905 erfolgen.

* Ein eingefleischter Weiberhasser. In Wien ist vor einiger Zeit ein Hagestolz, wie er im Buche steht, als er zu (Fortsetzung in der Beilage.)

Dr. Fernest'sche Lebens-Essen.
Bestandteile: Man digeriere 100 Liter 30% Spiritus mit 3,6 Ko. Rhubarber, 1,5 Ko. Zitronenöl, 2,8 Ko. Enzian, 250 gr. Ammoniakgummi, 250 gr. Lardenschwamm, 1,250 Ko. Sagrabarinde, 2,6 Ko. Terebinthine ohne Opium, 1 Ko. Aloe 14 Tg. lang, presse aus u. filtriere.
Flaschen, die auf der roten Umhüllung nicht obige beiden Schutzmarken tragen, sind nicht die echten, seit langen Jahren bekannten und berühmten Präparate der Firma C. Lind in Goldberg, man weise solche Nachahmungen entschieden zurück. Preis pro Flasche M. 0,50, 1,00, 1,50 u. 3,00.

Eine Parterre-Wohnung,
bestehend aus zwei Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. April zu beziehen.
Fischer, Schäferstr.

Treptes Träber-Melasse
ist die beste!
Beweis:
Nach 6 monatlicher vergleichender Fütterung verschiedener Melassen
an ca. 200 Pferde
seitens eines der größten Fuhrunternehmen Dresdens, bestellt solches bei Trepte
2000 Zentner pro Jahr 1903
und erzielte ich dafür bessere Preise als andererseits gefordert.
h. M. Trepte, Arnsdorf i. S.
Frischen Schellfisch
empfeilt Montag. Robert Freudenberg, Obersteina
Amerikan. Schweineschmalz,
Palmin,
ff. Margarine
empfeilt
Alwin Gndler.

Tüchtige Kastenmacher
finden sofort Beschäftigung.
M. J. Plenkowsky & Comp.,
Robbau-Wagenfabrik, Hartha i. S.
Zur Konfirmation!
Neu eingetroffen:
Grosse Sortimente in
schwarzen und farbigen
Kleiderstoffen.
Billigste Preise.
Fr. Aug. Näumann
Kamenz.
Suche Ostern
einen Lehrling
in meine Ofentöpferei.
J. A. Röschke.

tion!
Auswahl in
ng-
m
ormations-
denken
merksam.
geltlich!
handlung
e
esse.
Company
rter & Co
sch. zu Köln
3. - M. 3.50
käuflich in
radi.
ohlen.
ge
eber,
n auf seinen
gut lobende
Banwberei
horn.
erab,
hinab
ch daran?
och armen
Mann
ume hebt,
rend bobt,
neutuch
kauf:
0 M.
7/8 M. an
8 M.
7/8 M. an
8 M.
1 M. an
6 M.
/4 M. an
18 M.
2 M. an
Eins
bei gutem
schaft
dehen
n Zeugnissen
n 20. I. St.
und
bons
mittel
erberg.
richt
ernd
ehrerin.
ch bei Frau
straße 50.
funden.
Nr. 237.

Gasthof Böhm.-Vollung.

Sonntag, den 15. Februar von Nachmittag 4 an
Grosses Frei-Konzert.

PROGRAMM.

1. Teil. 1. Unter Sachsens Fahne, Marsch v. Schmidt. 2. Ouverture z. Op. „Dito“ v. Mercandante. 3. Wenn ich an Dich denke. Lied v. Carth. (Solo für Tromba) 4. Morgenblätter. Walzer v. Strauss. 2. Teil. 5. Ouverture zur Operette „Mannschaft an Bord“ v. Zaitz. 6. Gross-tantchen. Ländler v. Ochs. (Solo für Violine.) 7. Die schöne Reiterin. Gavotte v. Rixner. 8. Leipziger Allerlei. Potpourri v. Munkelt.

Hierauf feine BALLMUSIK.

Mit Kaffee und selbstgebackenen Pfannkuchen wird bestens aufwarten und ladet ganz ergebenst ein
Ad. Barthel.
Der Saal ist gut geheizt

Gasthof zur König Albert-Eiche, Ohorn.

Sonntag, den 15. Februar:

Grosses Militär-Konzert

von der Kapelle des 4. Kgl. S. Feld-Art.-Reg. No. 48 aus Dresden unter Leitung ihres Stabstrompeters Herrn **B. Matzke.**
Anfang 7 Uhr. Billets im Vorverkauf 40 Pf. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert Ball!

Sonntag, den 15. und Montag, den 16. Februar

Karpfen-Schmaus

Es ladet hierzu ergebenst ein

Eduard Weitzmann.

Hotel „Grauer Wolf.“

Sonntag, den 15. Februar, von nachmittags 5 Uhr an
Schweinsknöchel mit Sauerkraut und Klos.

Hierzu ladet freundlichst ein **Edm. Oehme.**

Ober-Gasthof Grossnaundorf.

Sonntag, den 15. und Montag, den 16. Februar

Karpfen-Schmaus

Hierzu ladet von nah und fern freundlichst ein **Rud. Büttner.**

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband Hamburg.

Montag, den 16. Februar a. e., abends 8 1/2 Uhr im Herrnhaussaale

öffentliche Versammlung

Redner: Herr J. Irwahn, Gründer des Verbandes.

Tagesordnung:

1. Der Gesetzentwurf zur Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte.
2. Freie Ausf. rache.
3. Annahme einer Entschliessung.

Eintritt frei!

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Ortsgruppe Pulsnitz.

Savon modern eine Seife im französischen Geschmack, jedoch deutschen Ursprungs, genügt dem verwöhntesten Geschmack und kostet nur 50 $\frac{1}{2}$ das Stück bei C. G. Kuring, Pulsnitz in Sachsen.

Schützenhaus.

Sonntag, den 15. Februar, findet der

Ball

der Schießgassen-Anwohner statt. Anfang 7 Uhr.

Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.



Sonntag, den 15. d. s. Mts.

Tanzmusik.

Es ladet ergebenst ein Obersteina. H. Steglich.

Preisselbeeren, Ringäpfel, Mischobst, Marmelade, Pflaumenmuss

empfehlen

Alwin Endler.

Für Fleischbeschauer!

Schau-, Schlacht- und Fleischbücher, sowie Befundscheine

halten vorräthig und empfehlen

E. L. Förster's Erben Buchdruckerei Pulsnitz.

Herzlichen Dank

sagen wir allen, welche beim Begräbnisse unsrer lieben Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Johanne Eleonore verw. Lunze

ihre Liebe und Teilnahme in so reichen Masse bewiesen haben Dank Herrn Pastor Polster für die Besuche am Krankenbett und Tröstungen an heiliger Stätte Herrn Kantor Spannaus für die mit den Schülern angestimmten Trauergesänge, den Herren Trägern für ihren Liebesdienst und allen Verwandten, Freunden und Nachbarn für den reichen Blumenschmuck und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte.

Oberlichtenau und Weissbach.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Konfirmanden-Anzüge

von 12 M an bis zu den feinsten, in nur reeller Ware (Bestellung nach Maß gut und wie bekannt billigt) empfiehlt

W. Angermann,

Langelstraße — Ecke am Markt

Suche in der Nähe des Bahnhofes möglichst mit Gleisanschluss eine

Niederlage,

die sich zum Kohlen- und Düngemittelverkauf eignet. Beste Offerten unter D. U 738 an Rudolf Mosse, Dresden.

Eine gebrauchte, noch gut gehende Nähmaschine

billig zu verkaufen. H. Kurth.

Sohn rechtschaff. Eltern, welcher Eltern die Schule verläßt und Lust hat **Pfefferküchler**

zu werden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten.

Bei wem? laut die Exped. d. Blattes.

Todes-Anzeige.

Donnerstag Abend 9 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager sanft in dem Herrn

Herr Amtsgerichtskontrolleur a. D.

Ernst Eduard Löwe

im 77. Lebensjahre.

Dies zeigt pflichtgemäss an

Pulsnitz.

Max Mietzsch.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 1/4 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Wochenblatt für Pulsnitz und Umgegend.

Sonntabend

Beilage zu No. 19.

14. Februar 1903.

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

dem Leichenbegängnisse seines Bruders fuhr, gestorben. Der lange, hagere Mann mit schwarzen Salonanzug, stets mit Cylinderrhut und einem Roßstock versehen, war eine typische Figur. Interessant ist seine Hinterlassenschaft. In einem Koffer seines Schreibtisches fanden seine Verwandten ein Päckchen mit der Aufschrift: „Versuche meiner Verwandten, mich ins Ehejoch zu zwingen.“ Das Päckchen enthielt 62 Briefe, die vom Jahre 1845 bis 1893 laufen, und mit Bemerkungen des Hagelholzes versehen, registriert und ad acta gelegt sind. Von dem Sammler ist ein Zettel beigelegt mit den Worten: „62 Briefe mit ebensovielen Anträgen von heiratsbedürftigen Mädchen und Witwen, welche ein Gesamtvermögen von 1 760 000 Gulden ins Feld stellen, um mich zu födern.“ In seinem Stammgasthause erschien er jede zweite Woche; er saß nur dort, wenn er genau wußte, daß kein Platz für eine Dame vorhanden war. Er ging ins Theater, so nahm er stets drei Plätze. Links und rechts ließ er den Sitz leer. Auf der Straßenbahn, im Omnibus, auf der Bahn war eine mit ordinärem Tabak gestopfte Pfeife seine Begleiterin. Dies hielt ihm das weibliche Geschlecht meist zur Genüge vom Halse. Charakteristisch ist eine Stelle im Testamente; er schreibt: „Ich bitte meine Verwandten, dafür Sorge zu tragen, daß auf dem Friedhofe, wo ich beerdigt werde, neben mir keine Frauenleichen beerdigt werden; ich bitte also, für mich einen Grubplatz für drei Leichen zu kaufen und meine Leiche in der Mitte zu beerdigen, die Räume rechts und links aber unbelegt zu lassen.“

Richtige, aber doch höchst sonderbare Antwort König Johann von Sachsen hatte seine Günstig u. a. auch besonders einem General geschenkt und lud denselben öfters zur Hof- tafel ein. Der alte General hatte erst in vorgerücktem Alter geheiratet, lebte ungemein altmüde als Ehemann und vergötterte seine Kinder, die noch in sehr jungem Alter standen. Wenn es anging, brachte er denselben von der königlichen Tafel stets einige Bekereien vom Desser mit nach Hause. So legte er auch eines Tages einige Stücke für seine Liebblinge beiseite. Die Hofdamen, die keine Schwäche kannten, gaben auch ihrerseits den Tribut. Ganz unerwartet fragte nun der König den General: „Wieviel haben Sie denn, Eggelenz?“ Der König hatte selbstverständlich Kinder gemeint. Der General, etwas verblüfft, nur an sein Zuckerzeng denkend und die Frage des Königs darauf beziehend, antwortete verlegen: „Drei gerühmte Ihre königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin mir zu schenken und zwei die Frau Fürstin H.“

Das Heiratsalter der Pariserin wurde in einer jüngst veröffentlichten statistischen Studie genau bestimmt. Aus der statistischen Arbeit, die die Periode von 1890 bis 1900 berücksichtigt, ergibt sich, daß die meisten Pariserinnen sich im 21. Lebensjahre verheiraten. Von 121 525 Frauen, die sich während des angegebenen Zeitraumes in Paris verheiratet haben, waren 27 981 noch nicht 20 Jahre alt; zwischen 20 und 30 Jahren 61 370; zwischen 30 und 40 22 881; zwischen 40 und 50 7316; zwischen 50 und 60 2299. . . 578 Damen verheirateten sich, nachdem sie die Sechzig überschritten hatten. . . Zu spät ist es nie!

Alte Jungfern-Versicherung. In Dänemark können sich Mädchen gegen die Ehelosigkeitsgefahr versichern; sie müssen jährlich eine bestimmte Summe zahlen und, falls sie vor dem 40. Lebensjahre heiraten, büßen sie das Geld zu Gunsten ihrer weniger glücklichen Mitschwester ein. Nach 40 Jahren erhalten sie lebenslängliche Pensionen.

Allerlei Ungereimtes in Meinen.

Was ist Falschheit jetzt?? — O ja meinet! — Nur wenig ist's zu hören, Daß jetzt der „tolle Narrensprung“ das Regiment soll führen! Woran dies liegt? — Sehr einfach ist's: Das Geld ist knapp im Sade, Ein Jeder trägt mit eig'nem Leib 'ne Sorgen-Dude-Bade. Da kann kein „rechter Narrensprung“ die Geister froh beleben. Wer Sorgen hat, der kann sich nicht dem Narrensprung hingeben. Und dazu kommt noch obenbrein, es tut uns gar nicht fehlen An „narrenschem Zeug“; ich will davon hier einiges erzählen! Venezuela ist da wohl an erster Stelle zu nennen. Von der Affaire wird bis heut den Schlusseffekt nicht kennen. Doch narrensch ist's, daß Castro kann die Nächte ruhig foppen. Da diese nicht sind einzig, um ihm das Fell zu kloppen. Großmächtig? — Ach, wie narrensch Klingt's! — Von diesem Knirps, dem kleinen, Erreichen nichts, wenn sie nicht zum Borgehn sich vereinen. Sie sollten sich von Castro nicht zum Narren halten lassen. Denn dann wird's, wenn erst 's „Schiedsgericht“ sich muß damit befassen! — Im Vaterland des gall'schen Hahns ist „narrensch“ nicht selten. Doch eine „Narrensache“ ist's, was man tat jüngst vermeiden. Was Jaurès wagt, erscheint mir fürwahr etwas vermessen: Er rollt die Dreifußsacke auf, die nahezu vergerben Und zur Befruchtung dienen ihm des deutschen Kaisers Schreien; Daß die gefälcht sind, läßt ihn kalt! — Wer Narz ist, wird's auch steilen! — Auf dem Balkan, da scheint es jetzt gewaltig zu rumoren. Es heißt sogar, es werde dort ein „Frühjahrskrieg“ geboren. Doch — das ist auch nur „Narrensch“; lieb „Väterchen“ wird waschen. Damit im Orient passier'n nicht etwa „dumme Sachen“. Denn wenn im Bettezwinkel jemals los geht der Seher, Dann wird auch ganz Europa 'nein verwidelt! S ch r e i b e l m a y e r .

Werden mit Vorteil auch jetzt schon künstliche Dünger für die Frühjahrsaaten angewandt?

Die praktische Erfahrung, daß bei der Anwendung sowohl von Thomasphosphat als auch von Kainit im Winter auf die Herbstsaaten fast überall ganz vorzügliche Erfolge erzielt werden, hat in manchen landwirtschaftlichen Kreisen die Frage angeregt, ob es unter solchen Verhältnissen nicht auch richtig wäre, schon jetzt die bei der Frühjahrsaat zu benutzenden künstlichen Dünger auf den Acker zu bringen. Gerade in diesem Jahre gewinnt die Beantwortung dieser Frage um so höhere Bedeutung, als bekanntlich im Herbst manche Arbeiten, die sehr ungünstigen Witterung wegen, unvollständig blieben und infolgedessen die Frühjahrsarbeiten sich in außerordentlichem Maße drängen werden, wobei jede Erleichterung der Arbeiten im Frühjahr den Landwirten sehr willkommen sein wird. Die Frage nun, ob es schon jetzt angängig sei, einzeln künstliche Dünger, namentlich Thomasphosphat und Kainit, auszubreuen, ist unbedingt zu bejahen; das Verfahren hat sogar verschiedene sehr wesentliche Vorzüge. Der erste Vorzug besteht, wie schon angeführt, in der Verminderung der Arbeiten im Frühjahr überhaupt. Dazu kommt aber, daß durch die frühere Anwendung der genannten Dünger, eine bessere Lösung und Verbreitung derselben im Boden eintritt, sobald im Frühjahr, sofort nach dem Keimen und Anwachen der jungen Pflanzen, ihre volle Wirksamkeit gesichert ist.

Beim Kainit spricht außerdem noch für das baldige Aufbringen der Umstände, daß durch eine Schädigung der Saat nicht eintritt, was beim Ausstreuen erst kurze Zeit vor der Saat nicht ausgeschlossen ist. — Das nicht alle künstlichen Dünger, wie z. B. Superphosphat oder auch Chilisalpeter, schon jetzt in der angegebenen Weise zu verwenden sind, liegt in der Natur der Sache. Die anzubringenden Quanten der genannten Dünger sind selbstverständlich nach Boden, und namentlich auch nach der anzubauenden Frucht sehr verschieden. Sollen z. B. Rüben gebaut werden, so empfiehlt sich namentlich auf etwas leichteren Boden eine sehr starke Düngung sowohl mit Thomasphosphat, wie auch mit Kainit; man gebe von beiden je 4—5 Zentner pro Morgen. — Bei der Düngung von Kartoffeln ist an Stelle von Kainit 40prozentiges

Kalibüngel vorzuziehen, das hiervon anzubringende Quantum beträgt 1—1 1/2 Zentner; von Thomasphosphat nehme man 3 Zentner. Für Getreide genügen von Thomasphosphat wie Kainit von jedem 2—3 Zentner. Nur da, wo Klee oder Kleegetras in Getreide eingestreut werden sollen, empfiehlt es sich, eine recht starke Düngung zu geben, indem hier sowohl die Wirkung auf das Sommergetreide selbst als auch auf den nachfolgenden Klee in Betracht gezogen werden muß; man nehme von beiden Düngern mindestens 3, besser sogar 4 bis 5 Zentner. Die angegebenen Düngermengen dürften unter allen Verhältnissen ausreichen, volle Erträge zu liefern.

Uebersicht über die in den Hauptmarkorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fetteich-Preise.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Die Preise sind in Mark pro 50 kg. Schlachtgewicht beim Lebendgewicht (1 bedeutet Lebendgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgattung gezahlten Preis.

	Rindvieh		Schaf u. Ziegen		Schweine	
	Großvieh	Kälber	Lämmer	Schafe	Kügel	Keil
Kachen	40—70	65—93	71—74	54—60		
Barmen	61—68	70—73	6—72	54—59		
Berlin	50—70	53—82	53—72	51—56		
Bremen	50—68	60—83	45—75	48—55		
Breslau	38—66	29—401	56—66	46—56		
Bromberg	21—331	27—451	18—311	36—391		
Chemnitz	45—65	37—461	28—361	53—63		
Dortmund	52—66	60—78	64—70	52—58		
Dresden	45—70	62—73	63—72	53—60		
Erfurt	55—65	67—88	57—62	52—60		
Essen	52—70	36—621	63—70	48—58		
Frankfurt a. M.	41—70	63—81	62—70	59—61		
Hamburg	49—68	57—105	58—74 1/2	47 1/2—55		
Hannover	57—67	55—85	65—75	51—65		
Hulst	62—66					
Kiel	44—63	45—80	34—35	33—431		
Köln a. Rh.	54—69	62—95	75—80	49—58		
Leipzig	45—69	36—501	30—351	50—60		
Magdeburg	18—35 1/2	26—501	23—23	42—58		
Mannheim	59—70	75—80		61—63		
München	45—72 1/2	75—90		59—63		
Nürnberg	24—36 1/2	48—621	42—551	48—59		
Stettin		50—621		52—57		
Zwickau	49—66	41—451	32—361	55—61		

Aufgestellt am 12. Februar 1903. Mitberücksichtigt sind noch die am 11. Februar abgehaltenen Märkte.

Marktpreise in Ramenz am 12. Februar 1903.

Ware	höchster Preis		niedrigst. Preis		Preis	
	4	8	4	8	4	8
50 Kilo Korn	7	6	75	Deu	50 Kilo	3
Weizen	7	65	7	38		
Gerste	6	78	6	70	Stroh	20
Haber	7	30	7	—	Schutt	18
Haferkörn	7	85	7	50	höchster	20
Sirke	12	—	10	58	niedrigster	1
					Erbsen 50 Kilo	9
					Kartoffeln 50	75
						1
						75

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 15. Februar, Sexagesimae:

- 1/9 Uhr Beichte | Pfarrer
- 9 „ Predigt (Lut. 4, 22—32) | Schullehrer
- 1/2 „ Missionsstunde. Pastor Nietschel.
- 1/2 „ Jungfrauenverein.

Mittwoch: Pastor Nietschel.

Mittwoch, den 18. Februar, abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer (1. Joh. 2, 18—29) Pastor Nietschel.

Bei Sonnenuntergang.

Littauischer Roman von M. von Behren.

156] (Nachdruck verboten.)
Dort endlich kamen sie an, schwer mit Säcken beladen; voran Moses, der mit einem Steden den Sumpf unterluchte. Er trug kein Kollo, sondern schien nur zu sondieren. Wie Schatten schwebten sie über dem Wasser.
„Ich höre das Fuhrwerk nicht, Rubens; Neher Leov wird uns doch nicht warten lassen?“
„Wäre sehr unangenehm. Herr Moses; wir haben uns schon veripädet, der Tag ist da.“
„Das ist Davids Schuld, der heute garnicht auf dem Wege war, der dumme Sub!“ herrichte seine scharfe grelle Stimme.

„Höre nur, Herr, das Schnaufen der Pferde, gewiß hält Neher Leov im Busch.“

„Warum kommt er uns denn nicht entgegen? Haben wir nicht genug Last mit ihm? Aber so ist er immer!“ murte Moses, indem er auf die Böschung sprang und hastig vorreilte.

Da ertönten zwei grelle Piffe und mit dem Wutschrei: „Jetzt hab ich Dich, elender Schurke!“ versuchte Baron von Bisthum an ihn zu kommen und ihn niederzuwerfen.

Entsetzt wich Moses einige Schritte zurück und schrie: „Rettet Euch, die Grenzräger sind da!“ Dann nahm er den Kampf mit den Worten auf: „Glaubst Du, Christenbund? Noch nicht!“

Vergebens aber suchte der Jude sich loszumachen. Die Arme des jungen Offiziers umschlossen ihn wie Schraubstöcke und doch dieser die Kraft seines Gegners unterschätzte, der, für sein Leben kämpfend, sich wie ein Mal unter den Händen seines Angreifers wand.

Mit aller Kraft stemmte er gegen diesen und drängte ihn immer mehr der Böschung zu. Nicht einen Augenblick konnte Bisthum ihn loslassen, um nach der Pistole zu greifen; kam ihm denn keiner von den andern zu Hilfe? Das laute Jammern und Schreien der Littauer, sowie das Gewinners der Juden zog sich weiter fort und in der Nähe war niemand, den er um Beistand angehen konnte. Dabei fühlte er mit großer Deutlichkeit, daß seine Kräfte zu erlahmen anfangen. Ein scharfer Schmerz — der Jude hatte ihm in die Hände gebissen — ließ ihn zurückfahren, er kam ins Stolbern — und beide fielen; er leider nach unten, der Jude über ihn. Nun war er in des Schmugglers Gewalt.

„Warte, verfluchter Grimm, jetzt kommt die Reihe an mich! Um mich zu fangen, mußt Du früher aufstehen.“

Der junge Mann hielt noch immer frampfhaft die Arme des Juden fest und bemühte sich verzweifelt, die Last abzuschütteln. Moses aber hatte eine Hand frei bekommen und griff nach der Pistole, welche Bisthum im Gurt stecken hatte. Der Unglückliche befaß seine Seele Gott, da ja doch keiner ihn retten kam — da hörte er die gellende Stimme der kleinen Magdalene:

„Kommt her, eilt Euch, schnell, schnell! Helft Eurem Herrn! Mörder! Mörder! Willst Du den auch noch tot machen, wie den andern bei uns im Walde?“

Von der Laterne hell beleuchtet, stand auf der Erhöhung über ihnen das Kind, geisterbleich. Ihre großen von der Angst unheimlich belebten Augen starrten Moses unverwandt an und drohend streckte sie ihre Hand aus den Lumpen empor.

„Das Schicksal, die Reue, wo kommt sie her? Es ist ihr Geist, den mir der böse Engel schickt, um mich zu verderben.“ Mit wahrwütigem Ausdruck sah Moses immer

auf sie hin. Diesen Augenblick benutzte Bisthum und schüttelte seinen Feind ab, der nun mit Hilfe der andern, die herbeikamen, ihn losließen, wie vorher seine Gefährten, geknebelt, gebunden und für immer unschädlich gemacht wurde. Die Littauer, um die man sich nicht bemüht hatte, waren fast alle durch das dicke Buschwerk entschlüpft.

Noch immer stand Magdalene, die Laterne in der Hand haltend, wie ein Bild von Stein und beleuchtete die schaurige Szene. Wie abwesend blickte sie auf ihren Reimiger, der mit den Händen knirschte und Lästerworte ausstieß; dann löste sich die kleine Hand, die Laterne fiel klirrend auf den Boden, sie aber schrie auf und brach ohnmächtig zusammen.

„Wunderbar klar ging die Sonne auf und beleuchtete das Geburtstagskind, welches hinter den Brotat-Gardininen des wralten Ruhelagers saust und süß schlief. Die Tante zog ganz leise die Vorhänge auf und beobachtete die Kleine. Es war ein reizendes Bild, dieser Ausdruck der Unschuld in dem Kindesgesicht mit den Grübeln in den Wangen, die langen dunkeln Wimpern weit über den Augeniternern liegend und eine Hand in den wirren Locken vergraben.“

„Du lächelst im Schlaf, mein Liebling“, flüsterte die alte Frau, „träume weiter Dich hinein ins neue Lebensjahr und mögen Gottes Engel bei Dir stehen und Dich behahren vor Unglück und Kummer. Lache wieder so heiter wie früher, Du herziger Bisthang; ich will Dir nicht länger zwölber sein, wenn auch unter Bündeln unerfüllt bleibst. Man darf dem Herrn dort oben nicht vorgreifen in seinem Walten, darum geschleht uns schon recht, wenn es anders wird, wie Dein Dinkel und Deine Tante so sehr gewünscht haben.“

(Fortsetzung folgt.)



Häfer-Cacao Pfd. 1 Mrk.
Kiszucker Pfund 80 Pf.
Relief-Chocolade à Packet 40 Pfg.
Chines. Thee Pfd. 2-3 M.
Pulsnitz: Neumarkt 297.
 Bei Einkauf von 50 Pf. und mehr eine Düte f. cand. Cacao-Thee nebst Gebrauchsanweisung gratis.

Plüß-Stauffer-Ritt
 in Tuben und Gläsern
 mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Ritten zerbrochener Gegenstände, in der Mohrendrogerie, **Felix Herberg.**

Poetzsch Röst-Kaffee
 ist als eine vorzüglich schmeckende sehr ergiebige, weitverbreitete Marke von **Röst-Kaffee** bekannt.
 Dieselbe wird von der Gross-Kaffee-Rösterei Richard Poetzsch in Leipzig. Hoflieferant stets frisch in Original-Packeten (Packung gesetzl. geschützt) von 1/4, 1/2 und 1/3 Pfund Inhalt zu den Preisen von 100 — 120 — 140 — 160 — 180 — 200 Pfg. pro Pfund zum Versand gebracht.
 Sämtliche Mischungen hält hiermit bestens empfohlen die Verkaufsstelle in Pulsnitz: **Felix Herberg**, Mohrendrogerie, Bismarckplatz.

3 Eigenschaften: Gesund!
 Wohl schmeckend! Schon färbend!
Kaffeegewürz
 aus der Radebeuler Feigenkaffee-Fabrik **Bernhard Schwenke**
 Radebeul-Dresden.
 Prob. fr. geg. 20 Pfg. i. Marken.
 Feinster Kaffeezusatz.

Zu haben bei den Herren Kaufleuten **Eugen Brückner, Franz Fritsch, Alwin Ender, Felix Herberg.**

Verjüngt!
 scheinen Alle, die ein zartes, reines Gesicht, reges, jugendfr. Aussehen, weiße, sammetweiche Haut, und blendend schönen Teint haben. Man wasche sich daher mit:
Radebeuler Lilienmilk-Seife
 v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
 Schutzmarke: Stedenpferd

Strenge reelle und billigste Bezugsquelle!
 In mehr als 150 000 Familien im Gebrauch!
Gänsefedern,
 Gänsefedern, Schwannensfedern, Schwannendünen u. alle anderen Sorten Bettfedern und Dunnen. Reinheit und beste Reinigung garantiert! Gute preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,80; 1,40; 1,40. Prima Gänsefedern 1,60; 1,80. Polarfedern: halbweiß 2, weiß 2,50. Silberweiße Gänse u. Schwannendünen 3, 3,50; 4, 5. Best dänische Gänsefedern 3,50; 3. Polarfedern 3; 4; 5. Jedes beliebig. Quantum sofort gegen Nachnahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!
Pecher & Co. Herford F Nr. 1816
 in Westfalen.
 Proben und Preislisten, auch über Bettstoffe u. fertige Betten kostenfrei. Angabe der Preislagen für Federproben erwünscht!

Hustenleidender!
 probire die hustenstillenden und wohl-schmeckenden **Kaiser's Brust-Caramellen**
2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verickleimung sind. Dafür Angebotenes weiße zurück! Padet 25 Pfg. Niederlage bei **Felix Herberg**, Mohrendrogerie in Pulsnitz **W. Angermann** in Pulsnitz.

Brennholz - Auktion.
 Gräfliches Forstrevier Häslich.

Dienstag, den 24. Febr. cr., vorm. 9 Uhr.

- 50 rm Kieferscheite,
- 85 „ Kieferrollen,
- 120 „ Kiefernstöcke,
- 550 „ Kiefernreisig,
- 8 starke Kiefern - Langhauen

Forstort
Auf Hustig's.

Vesammlung im Schlage an dem Fusswege von Häslich nach Kamenz, unweit des Buschteiches.
 Brauna, den 4. Febr. 1903. **Der Oberförster.**

WER
 seine **Sprachkenntnisse**
 durch Lektüre eines belehrenden und unterhaltenden Journals befestigen und erweitern will, abonniere auf das im unterzeichneten Verlage erscheinende und mit zahlreichen Übersetzungshilfen versehene **English-Journal-Français**
 für deutsche Leser
 herausgegeben von **Dr. H. P. Junker.**
 Jährlich 24 französische und englische Nummern. Preis des English Journal wie Journal Français vierteljährlich je 1 M., unter Streifband nach Deutschland und Österreich 1 M. 20 Pf., nach dem Auslande 1 M. 30 Pf., für beide Journale zusammen vierteljährlich 1 M. 50 Pf., unter Streifband 1 M. 70 Pf., nach dem Auslande 1 M. 80 Pf. — Probenummern gratis und postfrei vom Verlage
Rengersche Buchhandlung in Leipzig.

Eugen Brückner
 empfiehlt stets frisch gebrannt
 1/2 Pfd. 50, 60, 70, 80, 90, 100 Pf.
 ff. Hausmischung à 1/4
Kaffee!
 Man verlange
 Rabatt-Marken
 auf Kolonial-
 •• Waren. ••

Die Gartenwirtschaft der **Obst- und Gartenbauschule Bautzen (Sachsen)**
 hat in nur bester Qualität die zum allgemeinen Anbau empfohlenen Obstsorten abzugeben.
Massenkultur in Hochstämmen: Kirschen, Birnen, Äpfel, Pflaumen zc.
Zwergobst. Preis- und Sortenverzeichnis kostenfrei

Elfenbein-Seife mit „Elefant“
 und „Bleib' mir treu“ **Veilchenseifenpulver**
 von **Günther & Haussner, Chemnitz-Kappel**
 in tausenden von Haushaltungen beliebt und unentbehrlich.
 Zu haben in fast jedem Materialwaren-, Seifen- und Drogen-Geschäft.

Karpfen-Satz-Verkauf.
 Aus der **Pulsnitz-Rammenauer Teichwirtschaft** sind zum Frühjahr größere Posten **Oberlausitzer Schuppen-Karpfen,** 1, 2- und 3 förmig abzugeben. Aufträge werden möglichst bald erbeten.
Schloss Pulsnitz. Fr. Ulbricht.

Rechnungen
 in allen Formaten, jedes Quantum fertigen in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen
Pulsnitz. E. L. Förster's Erben.

Konfirmation!

Auf meine staunenswerte Auswahl in **Gesang-Büchern** und sonstige Konfirmationsliteratur und -Andenken mache schon jetzt aufmerksam. Nameneindruck unentgeltlich!
B. v. Lindenau's Buchhandlung
 Heinr. Boye
 — Kamener Strasse. —

Cognac
 DER **Deutschen Cognac-Compagnie**
Löwenwarter & Co
 Commandit-Gesellsch. zu Köln
 * * * * *
 zu M. 2.-, M. 2.50, M. 3.-, M. 3.50
 pro 1/2 Literflasche, käuflich in Pulsnitz bei **F. Herm. Cunradi.**
 Aertzlich empfohlen.

Suche zwei aeturate **fleissige mechanische Weber,** einen auf Jaquard und einen auf feinen Gurt (Schaff). Es sind sehr gut lohnende Artikel. **Rech. Gurt- u. Bandweberei Schöne. Ohorn.**

Feste Preise.
Schnee.
 In weissen Flocken fällt er herab, Hei, ist das eine Freud!
 Das Mützchen auf, die Treppe hinab — Hurra! Es hat geschneit!
 Du fröhlich Kind, denkst Du auch daran? Was Deine Freude heut!
 Das bringt mancher Mutter, manch armen Und Kindern tiefes Leid! [Mann Was dir mit Jauchzen die Stimme hebt, Ist andern bitter genug.
 Und dem armen Kind, das frierend beb't, Scheint der Schnee sein Leichentuch
Jetzt im Räumungsverkauf:
Winter-Paletots fr. bis 50 M. jetzt von 2 2/3 M. an
Herren-Anzüge fr. bis 48 M. jetzt von 7 1/2 M. an
Loden-Joppen fr. bis 18 M. jetzt von 4 M. an
Herren-Hosen fr. bis 16 M. jetzt von 1 1/4 M. an
Knaben Anzüge fr. bis 18 M.
Knaben-Paletots jetzt von 2 M. an

Dresdens billigste und vorteilhafteste Einkaufsstelle
Kaufhaus Goldne Eins
 I. U. M. 1 Schlossstr. 1. I. U. M. Etage. Frack-Verleih-Institut. Etage.

Suche für 1 oder 15. März bei gutem Lohne zu kinderloser feiner Herrschaft **kräftiges Hausmädchen** nicht unter 20 Jahren, mit guten Zeugnissen und Kochkenntnissen. Vorzuziehen **Radeberg, Badstraße 20, I. Et.**

Eucalyptus- und Zwiebelbonbons
 empfiehlt als vorzügliche Hustenmittel **Felix Herberg.**

Klavier-Unterricht
 erteilt gründlich und schnell fördernd **Karola Merkel, gepr. Lehrerin.**
 Zu sprechen jeden Mittwoch bei Frau **Scharrer, Schloßstraße 50.**

Seidenes Shawltuch gefunden.
 Abzuholen **Schießstraße Nr. 237.**